



Die DirektAnlageBank

DirektAnlageBrief
Der Themendienst für Journalisten

Ausgabe 5: August 2009

Inhaltsverzeichnis

1. In aller Kürze: Summary der Inhalte
 2. Statistik: Emerging Markets und die Welt: Gewinner bei Fondsanlegern
 3. Aktuell/Tipps: Auf die Mischung kommt es an
 4. Wissen Finanzmarkt: Länder auf dem Sprung
-

1. In aller Kürze: Summary der Inhalte

Statistik:

Emerging Markets und die Welt: Gewinner bei Fondsanlegern

Eine aktuelle Auswertung der Privatanlegerdepots der DAB bank zu Regionenfonds zeigt, dass chinesische und indische Aktienfonds sowie die weltweiten Emerging Markets-Fonds an Bedeutung gewinnen. Weltweit anlegende Fonds sind indes weiterhin die eindeutige Nummer 1 bei Fondsanlegern. Deren Anteil ist innerhalb eines Jahres von 27,1 auf 32,6 Prozent gestiegen – bezogen auf das Fondsvolumen. Zur Jahresmitte 2009 machten chinesische Fonds 4,0 Prozent aller Regionenfonds aus. Ein Jahr zuvor lag der Anteil noch bei 3,1 Prozent. Ähnliches gilt für indische Fonds; deren Anteil stieg von 2,2 auf 2,8 Prozent. Auch global investierende Emerging Markets-Fonds verzeichneten zwischen Juni 2008 und Juni 2009 einen Anstieg von 4,2 auf 4,6 Prozent.

Aktuell/Tipps:

Auf die Mischung kommt es an

Privatanleger investieren in Fonds mit einem längerfristigen Zeithorizont. Das zeigen Ergebnisse der DAB bank-Auswertung. Die Zahl der Regionenfonds blieb auf Zwölfmonatssicht sehr stabil. „Bei der Fondsanlage denken die Anleger längerfristig“, erklärt Eberhard Rohe, Leiter des Privatkundengeschäfts bei der DAB bank. Selbst die DAB-Kunden, die viel mehr Transaktionen pro Jahr durchführen als ein Durchschnittsanleger, sind in punkto Fonds längerfristig orientiert. Aber auch bei der Fondsanlage gilt, wie bei allen Investments: Gewinne laufen lassen und Verluste begrenzen. Zudem sollte das Geld nicht nur auf verschiedene Regionen, sondern immer auf verschiedene Anlageklassen breit gestreut sein, so der Rat des Experten.

Wissen Finanzmarkt:

Länder auf dem Sprung

Was heißt „Emerging Markets“? Die deutschen Übersetzungsvorschläge des englischen Begriffs sind Schwellenländer, Neue Märkte, Märkte der Schwellenländer oder Wachstumsmärkte. Der Begriff „Emerging Markets“ wurde 1981 von Antoine van Agtmael erfunden, der einen „Third-World Equity Fund“ auf den Markt bringen wollte. „Emerging Markets“ drückte für ihn mehr Fortschritt, Dynamik und Auftrieb aus. Im Jahr 2001 kreierte Jim O'Neill, Chefvolkswirt von Goldman Sachs, einen weiteren Begriff für die aufstrebenden Volkswirtschaften von Brasilien, Russland, Indien und China: BRIC. Egal, wie Schwellerländer auch heißen, man sollte sie nicht unterschätzen und frühzeitig erkennen.

2. Statistik:

Emerging Markets und die Welt: Gewinner bei Fondsanlegern

Fondsinvestitionen in bestimmte Regionen sind beliebt. Mehr als 80 Prozent aller Aktienfonds, die in Deutschland vertrieben werden, sind Länder- bzw. Regionenfonds. Eine aktuelle Auswertung der Privatanlegerdepots der DAB bank zeigt, dass chinesische und indische Aktienfonds sowie die weltweiten Emerging Markets-Fonds an Bedeutung gewinnen. Weltweit anlegende Fonds sind indes weiterhin die eindeutige Nummer 1 bei den Fondsanlegern.

In einer umfangreichen Auswertung ist die DAB bank der Frage nachgegangen, in welche Länder und Regionen die Fondsanleger vorzugsweise investieren. Unter Regionenfonds versteht man Aktienfonds, die ihren Anlageschwerpunkt auf eine bestimmte Region richten, z. B. Europa oder einzelne Länder. In der DAB-Untersuchung wurde das Fondsvolumen analysiert, die Daten stammen von Juni 2008, also vor Zuspitzung der weltweiten Finanzkrise, und von Juni 2009.

Zur Jahresmitte 2009 machten chinesische Fonds 4,0 Prozent aller Regionenfonds aus, bezogen auf das Fondsvolumen. Zum Vergleich: ein Jahr zuvor lag der Anteil noch bei 3,1 Prozent. Damit ist der Anteil deutlich gestiegen. Die chinesischen Aktienmärkte konnten in den vergangenen zwölf Monaten unter starken Schwankungen per saldo ein leichtes Plus verzeichnen, der Anstieg der China-Fonds in den Depots ist jedoch überproportional nach oben gegangen. Ähnliches gilt für indische Fonds; deren Anteil stieg von 2,2 auf 2,8 Prozent. Auch global investierende Emerging Markets-Fonds verzeichneten einen Anstieg zwischen Juni 2008 und Juni 2009. Der Anteil kletterte von 4,2 auf 4,6 Prozent.

Die klare Nummer 1 unter den Regioneninvestments bleiben weltweite Aktienfonds. Deren Anteil ist innerhalb eines Jahres sogar von 27,1 auf 32,6 Prozent gestiegen. „Weltweit investierende Aktienfonds sind Klassiker im Fondsbereich. Viele Investoren haben sie im Depot, um an der Entwicklung der weltweiten Märkte teilhaben zu können. Im Vergleich zu einzelnen Länder- oder Branchenfonds bieten sie mittel- und langfristige gute Renditechancen bei geringeren Schwankungen“, erklärt Eberhard Rohe, Leiter des Privatkundengeschäfts bei der DAB bank.

Bei europäischen Aktienfonds geht die Tendenz nach unten: der Anteil fiel von 26,6 auf 23,5 Prozent. Nur leicht verloren haben Deutschland-Fonds (14,7 vs. 14,4 Prozent), während Osteuropa-Fonds den

Alle Texte sind zum Abdruck freigegeben, Belegexemplar erbeten

deutlichsten Rückgang von 6,8 auf 3,8 Prozent verzeichneten. Die osteuropäischen Aktienmärkte sind innerhalb eines Jahres sehr stark eingebrochen, was diese Entwicklung verschärfte.

Trotz fallender Aktienmärkte hat sich die Zahl der Fondspositionen bei den Anlegern von Juni 2008 bis Juni 2009 kaum verändert. „Anleger vertrauen auf regionale Aktienfonds als Beimischung im Depot. Auch in schwierigen Zeiten ist die Anzahl der Regionenfonds in den Depots sehr stabil geblieben“, erklärt Eberhard Rohe.

	2008	2009
Anteil Welt	27,1%	32,6%
Anteil Europa	26,6%	23,5%
Anteil Deutschland	14,7%	14,4%
Anteil Asien-Pazifik	8,1%	7,8%
Anteil Emerging Markets	4,2%	4,6%
Anteil China	3,1%	4,0%
Anteil Osteuropa	6,8%	3,8%
Anteil Indien	2,2%	2,8%
Anteil Nordamerika	2,4%	2,3%
Anteil Lateinamerika	2,5%	2,1%
Anteil Russland	0,5%	0,4%
Anteil sonstige Länderfonds	1,8%	1,6%

Tabelle: Anteil der Regionenfonds, bezogen auf das Fondsvolumen

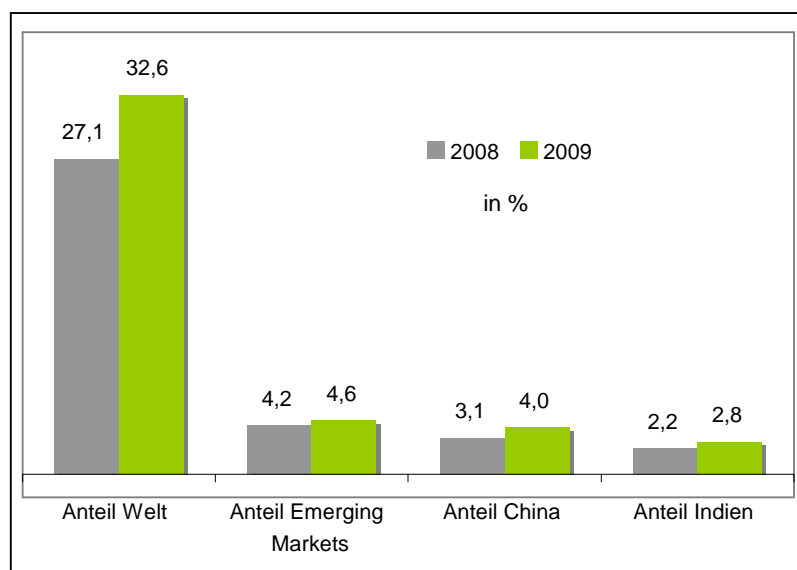


Abbildung: Gewinner Regionenfonds, in Prozent bezogen auf das Fondsvolumen

3. Aktuell/Tipps:

Auf die Mischung kommt es an

In den vergangenen Monaten haben sich die Aktienmärkte von ihren Tiefständen deutlich erholt. Auch Fondsanleger haben davon profitiert. Doch wie nachhaltig der Aufschwung an den Märkten ist, können selbst Experten nicht vorhersagen. Für viele Privatanleger ist diese kurzfristige Sichtweise offenbar nicht entscheidend. Sie investieren in Fonds mit einem längerfristigen Zeithorizont. Das zeigen aktuelle Ergebnisse der DAB bank-Auswertung. Die Zahl der Regionenfonds in den Depots der DAB bank blieb auf Zwölfmonatssicht sehr stabil. Trotz der Finanzkrise gab es relativ wenige Fondsverkäufe. Für die vergangenen sechs Monate zeigt die Tendenz sogar leicht nach oben.

„Bei der Fondsanlage denken die Anleger längerfristig“, erklärt Eberhard Rohe, Leiter des Privatkundengeschäfts bei der DAB bank. Selbst die DAB-Kunden, die viel mehr Transaktionen pro Jahr durchführen als ein Durchschnittsanleger, sind in punkto Fonds längerfristig orientiert. Mehrere Transaktionen werden eher mit Aktien, Zertifikaten oder auch Hebelpapieren durchgeführt.

Dieses Verhalten ist auch sinnvoll. Wer kauft schon einen Aktienfonds und verkauft ihn einen Monat später. Auch bei turbulenten Auf- und Abwärtsbewegungen der Börse sollten Investoren die Ruhe bewahren. Kurzschlusshandlungen und Panikaktionen können nämlich am Ende viel Geld kosten. Trotzdem sollten auch Privatanleger wichtige Regeln beachten. Bei der Fondsanlage gilt, wie bei allen Investments: Gewinne laufen lassen und Verluste begrenzen. Eberhard Rohe erklärt: „Wenn sich ein Fonds nicht wie gewünscht entwickelt, dann sollte sich der Anleger nicht davor scheuen, die Reißleine zu ziehen und die Anteile zu verkaufen. Ein intelligenter Einsatz von Limits kann hier hilfreich sein.“ In jedem Fall sollten sich Anleger aber davor hüten, ihre Fondsanlagen zu häufig umzuschichten, denn davon profitiert im Zweifelsfall nur die Bank.

Weltweite Fonds eignen sich für nahezu jedes Depot

Bei der Fondsauswahl spielen die Emerging Markets eine größere Rolle, so die Ergebnisse der DAB bank-Auswertung. Hier gebe es große Chancen, so Eberhard Rohe, aber die Anleger sollten auch die Risiken im Blick behalten. Der chinesische Aktienindex, der Shanghai Composite, ist von seinem Höchststand im Herbst 2007 bei mehr als 6.000 Punkten innerhalb eines Jahres um 70 Prozent eingebrochen. Zuvor hatte sich der Index innerhalb von zwei Jahren verfünffacht. Entsprechend turbulent war auch die

Alle Texte sind zum Abdruck freigegeben, Belegexemplar erbeten

Entwicklung vieler China-Fonds. In den vergangenen Monaten hat sich der Aktienmarkt wieder kräftig erholt. „Als Beimischung im Depot sind China-Fonds oder breiter anlegende Emerging Markets-Fonds ein interessantes Investment, aber der Anteil im Depot sollte nicht zu hoch sein“, erklärt Rohe.

Wertpapiereinsteiger sollten insbesondere weltweit anlegende Fonds im Blick haben. Diese eignen sich für nahezu jedes Depot, da sie langfristig ansehnliche Renditechancen bei geringeren Schwankungen böten, so der Rat des Experten.

Generell gilt: Das angelegte Geld sollte, nach Möglichkeit, nicht nur auf verschiedene Regionen, sondern auch immer auf verschiedene Anlageklassen breit gestreut sein, also z. B. in Aktien, Fonds, Festgeld, Immobilien und Renten. Rohstoffe und Edelmetalle sind ebenfalls interessante Themen, über die jeder nachdenken sollte, so der Expertenrat. Nicht von ungefähr lautet ein Sprichwort: Geld allein macht nicht glücklich. Es gehören auch noch Aktien, Gold und Grundstücke dazu.

4. Wissen Finanzmarkt

Länder auf dem Sprung

Der Economist stellte im September vergangenen Jahres die provokante Frage, ob es nicht sinnvoll sei den Begriff „Emerging Markets“ in Rente zu schicken. Vor dem Hintergrund, dass die meisten Menschen nicht genau wissen, was damit gemeint ist, erscheint eine Begriffserklärung und eine geschichtliche Einordnung sinnvoll.

Was heißt „Emerging Markets“?

Die deutschen Übersetzungsvorschläge des englischen Begriffs „Emerging Markets“ sind Schwellenländer, Neue Märkte, Märkte der Schwellenländer oder Wachstumsmärkte. Gemeint sind Länder, die sich in einem Zwischenstadium zwischen Entwicklungsland und Industrienation befinden. Traditionell ist ein Schwellenland noch ein Entwicklungsland, aber mit ökonomischen Merkmalen wie starkes Wirtschaftswachstum, steigendes Pro-Kopf-Einkommen sowie Verschiebung von Agrarwirtschaft zur Industrialisierung. Ein Schwellenland befindet sich in einer Umbruchphase und ist gekennzeichnet durch einen Umbau der Wirtschaftsstrukturen.

Eingruppierung der Länder

Verschiedene Organisationen, zum Beispiel Weltbank, OECD und IWF, erstellten in den vergangenen Jahrzehnten Listen mit Schwellenländern. Dennoch gibt es keine verbindliche Kategorisierung für Schwellenländer, ihre Zahl schwankt zwischen 10 und 30. Die Festlegung, ob ein Land ein Schwellenland ist, ist stark politisch geprägt. Bisher fehlen allgemeingültige, messbare und akzeptierte Normen, was eine Länder-Zuordnung erschwert. Die Weltbank und der Internationale Währungsfonds (IWF) kategorisieren jeweils zehn Länder als Schwellenländer: die Volksrepublik China, Indien, Brasilien, Russland, Südafrika, Mexiko, Malaysia, die Philippinen, Thailand und die Türkei. Die OECD weist hingegen wesentlich mehr Länder als Schwellenländer aus. Aber kann diese Liste überhaupt noch korrekt sein? Denn zumindest für China trifft der Begriff „Emerging Markets“ oder Schwellenland als viertgrößte Industrienation der Erde eigentlich nicht mehr zu.

Historie „Emerging Markets“

Ein Blick auf die Historie des englischen „Emerging Markets“ verdeutlicht den Ursprung des viel verwendeten Begriffs. Das englische Wort für Schwellenland stammt aus den 1970er Jahren und lautete damals „Newly Industrializing Economies“. Ursprünglich waren damit die aufstrebenden asiatischen Länder gemeint, die Bedeutung hat sich aber zunehmend auch auf andere Länder ausgedehnt. Zehn Jahre später tauchte dafür im Englischen ein neuer Begriff auf: „Emerging Markets“. Erfunden wurde dieser 1981 von Antoine van Agtmael, der einen „Third-World Equity Fund“ auf den Markt bringen wollte. Die anfangs negative Resonanz auf den neu aufgelegten Fonds führte van Agtmael auf den wenig positiven Begriff „Third-World“ zurück. Der Begriff „Emerging Markets“ war geboren, denn er drückte für ihn mehr Fortschritt, Dynamik und Auftrieb aus. In den späten Achtzigern bis zur Asienkrise 1997/98 bekamen die schnell wachsenden Volkswirtschaften Südasiens den Titel „Tigerstaaten“. Hierzu zählten die Länder Südkorea, Taiwan und Singapur sowie Hongkong. Später kamen die „Pantherstaaten“ Indonesien, Malaysia, Thailand und die Philippinen hinzu. Hauptkennzeichen dieser Staaten war das hohe Wirtschaftswachstum, mit dem sie von Entwicklungsländern zu Industriestaaten wurden. Die dabei gezeigte hohe Dynamik erinnerte an die kraftvolle Energie einer Raubkatze, die zum Sprung ansetzt.

„Emerging Markets“ heute

Im Jahr 2001 kreierte Jim O'Neill, Chefvolkswirt von Goldman Sachs, den nächsten Begriff für die aufstrebenden Volkswirtschaften von **B**rasilien, **R**ussland, **I**ndien und **C**hina: **BRIC** - ein Akronym, ein Initialwort aus den Anfangsbuchstaben der betreffenden Länder. Der Goldman Sachs Bericht „Dreaming with the BRICs - The path to 2050“ sah voraus, dass die vier BRIC-Staaten bis 2050 die westlichen Industrienationen der G7 in punkto Wirtschaftskraft überholt haben und sich innerhalb von 50 Jahren Finanzbeziehungen und Investitionsflüsse in Richtung Schwellenländer verschieben werden. Einen ähnlichen wirtschaftlichen Aufstieg prophezeite O'Neill 2005 auch den sogenannten „Next-11“-Ländern Vietnam, Bangladesch, Pakistan, Philippinen, Südkorea, Indonesien, Mexiko, Türkei, Iran, Ägypten und Nigeria.

Seit 2008 gibt es einen weiteren Begriff für aufstrebende Länder, die u.a. mit hohen Renditen locken und heute im Mittleren Osten, Afrika und Osteuropa liegen: „Frontier Markets“. Die neuen Schwellenländer sind z.B. der Libanon, Kasachstan, Kenia oder Sri Lanka. „Frontier Markets“ erfordern von Anlegern vor allem Pioniergeist, denn Unternehmenstransparenz, liquide Märkte oder Regulierungsbehörden gehören dort noch nicht immer zur Tagesordnung. Vielleicht ist dies das einzig

Alle Texte sind zum Abdruck freigegeben, Belegexemplar erbeten

verlässliche Kennzeichen aller Schwellenländer, egal wie sie gerade heißen: Man sollte sie nicht unterschätzen und frühzeitig erkennen.